

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 12792. Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 24614. Schriftleitung: Otto Kater, D'orf, Florstr. 7.

Nummer 24

Düsseldorf, den 17. Juni 1933

Veranstort Krefeld

Verpflichtung zu gewerkschaftlicher Mitarbeit

Hans Biallas, der Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront macht in der letzten Nummer der Zeitschrift „Arbeiterium“ außerordentlich beachtenswerte Ausführungen über „das neue Staatsbürgerrecht“ und die Mitarbeit der Arbeiterschaft am ständischen Aufbau des neuen Staates. Die folgenden Zeilen zeigen die gewerkschaftlichen Konsequenzen, die sich aus diesen grundsätzlichen Ausführungen Biallas' ergeben.

M. Nur derjenige wird den bedeutenden Ereignissen, die in den letzten Wochen auf gewerkschaftlichem Gebiete vor sich gegangen sind, voll gerecht, der nicht nur die gewaltige organisatorische Leistung der erfolgten „Gleichschaltung“ der deutschen Gewerkschaften würdigt, sondern sich zugleich auch klar wird über die standespolitische und staatsbürgerliche Bedeutung der gewerkschaftlichen Neuordnung für den Neubau von Staat und Gesellschaft.

Seit Jahrzehnten strebt die deutsche Arbeiterschaft nach einer standesmäßigen Einheit und nach der gesellschaftlichen Gleichstellung und Gleichachtung mit den anderen Berufs- und Volksschichten. Wochten aber die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen in lohn- und wirtschaftspolitischer Hinsicht oft weitgehendst miteinander paktierten — zu einer standesmäßigen Einheit konnten sie die Arbeiterschaft nicht zusammenführen, solange die größte Gewerkschaftsgruppe, die der „freien“ Gewerkschaften, von ihrer marxistischen Klassen- und Kampfbegriffen Ideologie zu einer standesfeindlichen Haltung bestimmt wurde. ~~Wochten~~ ~~und~~ ~~andere~~ ~~eine~~ ~~jahrzehntelange~~ ~~Gewerkschaftsarbeit~~ ~~der~~ ~~Arbeiterschaft~~ ~~auch~~ ~~eine~~ ~~formale~~ ~~politische~~ ~~und~~ ~~rechtlche~~ ~~Gleichstellung~~ ~~mit~~ ~~den~~ ~~anderen~~ ~~Ständen~~ ~~errungen~~ ~~und~~ ~~gesichert~~ ~~haben~~ — die gesellschaftliche Gleichstellung blieb ihr noch immer vorbehalten. Die deutsche Arbeiterschaft blieb, darüber konnte auch alle formalrechtliche „Gleichberechtigung“ nicht hinwegtäuschen, gesellschaftlich minderachtet. Sie blieb, in ihrer formalpolitischen Gleichstellung widerstrebend gebildet, gesellschaftlich „fünfteter Stand“.

Was dem Gleich- und oft gegeneinandergerichteten Streben der Gewerkschaften in ihrer bisherigen Tätigkeit verlagert blieb, was insbesondere durch die marxistische Verfallung der Gewerkschaftsarbeit in den „freien“ Gewerkschaften unterbunden ward, was nicht zuletzt endlich aber auch durch eine bewußte oder unbewußte standesegoistische Gegnerschaft der anderen Berufs- und Volksschichten immer wieder verhindert wurde, soll der deutschen Arbeiterschaft jetzt im ständischen Neubau der Gewerkschaften und des Staates gegeben werden: Das neue Staatsbürgerrecht, das sie zum vollberechtigten und gleichberechtigten Bürgerstand und Mitglied der Gesellschaft macht. Die Verwirklichung dieses großen Gedankens bedeutet die Erfüllung einer sozialen Sehnsucht, die seit dem Bestehen der Arbeiterbewegung überhaupt Sinn und Ziel ihres Strebens war.

Die Erfüllung dieser Sehnsucht wird freilich nicht von selbst kommen. Sie kann der Arbeiterschaft auch nicht als ein „Geschenk des Himmels“ gegeben werden. Sie wird auch nicht durch nur-organisatorische Umstellungen herbeigeführt. Selbst nicht durch eine organisatorische Leistung von solcher Bedeutung, wie die Vereinheitlichung der deutschen Gewerkschaftsbewegung sie darstellt. Voraussetzung für die Verwirklichung des neuen Staatsbürgerrechts der Deutschen Arbeiterschaft ist vielmehr, daß die Arbeiterschaft selbst ihrer Standespflicht und ihrer sozialen Staatsbürgerpflicht entspricht durch verantwortungsbewußte Mitarbeit am Neubau von Staat und Gesellschaft.

Die gegebene Institution für diese Mitarbeit der Arbeiterschaft aber ist die Deutsche Arbeitsfront, ist für den einzelnen der in der Deutschen Arbeitsfront mit den anderen Berufsorganisations zusammengefloßene Berufsverband. Hier findet der Arbeiter die Forderung und Pflege seiner Standes- und

Dr. R. Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront:

Der Ständische Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront

Revolutionen kommen aus der Unvernunft oder aus der Vernunft. Hat die Unvernunft bei einer Revolution Pate gestanden, so ist die Umwälzung eine falsche und trägt den Todeskeim bereits in sich, während die Vernunft allein große und wahre Revolutionen erzeugen kann, die dann für Jahrhunderte hinaus das Fundament des Völkergeschehens sein werden. Die Vernunft wird immer den Sieg über die Unvernunft davontragen, weil die göttliche Weltordnung von Tausenden und Millionen und Milliarden ewiger Gesetze beherrscht wird, die letzten Endes einem Ziel zustreben, der Harmonie und der Einheit.

Die französische Revolution war geboren aus der Unvernunft und dem Chaos. Ihre äußere Erscheinung und ihr Inhalt schlugen jedem Gesetz ins Gesicht und stellten Glaubenssätze auf, die allein der Disharmonie und dem Zerfall dienten. Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sollten eine neue Welt schaffen, die jedem Gesetz der Natur zuwiderliefen. Wenn mit jemand sagt, der Schwung der französischen Revolution sei gewaltig und groß gewesen und habe Taten von unerhörten Ausmaßen vollbracht, so antworte ich, daß auch der Wahnsinn in gelegentlichen Erscheinungsformen und in den Ausmaßen seiner Folgen groß sein kann und auch die Zerstückelung eines Sinnenraums erzeugen kann. Von diesem Wahnsinn wurde das liberalistische Zeitalter des vorigen Jahrhunderts und seine Folgeerscheinung, der Marxismus, beherrscht. Und so nahm es nicht wunder, daß gerade aus dieser grundfalschen Weltanschauung das Gegenteil eintreten mußte, was die Verkünder der Humanitätslehre geglaubt haben. Aus der Freiheit wurde die größte Knechtschaft. Aus der Gleichheit erwuchsen die Klassen und aus der Brüderlichkeit wurde der Klassenkampf. Alle Bande lösten sich. Aus einem einheitlichen Volk wurden Interessentenhäufen. Aus blutsverwandten Menschen wurden Todfeinde. Aus dem Kampf der Selbsterhaltung wurde ein Kampf aller gegen alle. Und da glaubte man, daß Wohlstand und Blüte eines Volkes aus der Zerfetzung, aus dem Zerfall kommen könne. Alles, was Wert hatte, wurde herabgeretzt und in den Kot getreten. An die Stelle der Leistung setzte man die Zahl, die Kultur setzte man gleich mit fremdrafem Fühlen und Denken; Disziplin war nicht mehr die Grundlage des Schaffens, sondern das Chaos sollte berufen sein, Spikentstellungen zu vollbringen. Gesetze und Grundsätze, die man für den einzelnen und seine Familie gebrüchlicherweise anerkennen mußte, wurden für die Gesamtheit der Nation, das Volk und den Staat frech verleugnet. An Stelle des Führertums trat die Mehrheit von Parlamenten. An Stelle der Verantwortung trat logischerweise die Korruption. So wurde die Erde allmählich zur Hölle, und man behauptete trotzdem, das alles sei der Sinn der göttlichen Ordnung.

Für uns ist die Welt ein organisches Gebilde, geführt von ewigen Gesetzen und aufgegeben nach einem urewigen göttlichen Plan. Wir kennen keinen Zufall. Führertum, Disziplin, Befehlen und Gehorchen, Kräfte des Blutes und der Rasse,

Gesetze des Raumes und des Bodens, das Prinzip der Leistung, alles ist für uns so selbstverständlich, daß der, der den Nationalsozialismus einmal erlebt und erfährt hat, für alle Dinge, selbst für die kleinsten des täglichen Lebens, den Schlüssel gefunden hat und deshalb auch jede Arbeit meistern wird. Wir kennen keine Angst vor der Verantwortung und wäre sie noch so groß. Uns besetzt nicht die Furcht vor Aufgaben. Die Weltanschauung allein gibt uns einen unbändigen Glauben an unsere Kraft, und die Kraft wiederum gibt uns jene Fähigkeit, die allein den Menschen besetzt, auch die größte Aufgabe zu vollbringen.

Daß die nationalsozialistische Revolution das Gewaltigste ist, was dieses Volk jemals in seiner Geschichte erlebt hat, werden selbst unsere Gegner nicht bestreiten. Diese Größe zwingt auch den erbittertesten Feind zur Anerkennung. Heute bereits nach vier Monaten ist der Klassenkampf bürgerlicher und marxistischer Prägung in seinen Organisationen restlos vernichtet. Und nur einige kleine, lächerliche, lendelahnme bürgerliche Ueberbleibsel glauben noch als Bremsblock wirken zu können und uns im Siegeslauf zu hindern.

Stolz können wir Nationalsozialisten auf das, was geleistet wurde, zurückblicken. Demütig müssen wir immer wieder dem Schicksal dafür danken, daß es uns zum Werkzeug in diesem großen Weltgeschehen ausersehen hat. Und dankbar vor allem wollen wir der Vorsehung sein, daß sie Deutschland in dieser großen Zeit einen so großen Mann als Führer unsrerer Volksherrscher Adolf Hitler geschenkt hat.

Es steht fest, der Marxismus ist in seinen Organisationen vernichtet. In der Ideemwelt allerdings noch nicht. Darüber dürfen wir uns in unserer Siegesfreude nicht täuschen lassen. Deshalb, weil wir diese Erkenntnis in uns tragen, müssen wir wachsam sein, und müssen vor allem auf dem Fundament unserer Weltanschauung ein neues starkes Staats- und Wirtschaftsgebäude aufbauen, in dem sich das Volk wohlfühlt und von dem auch der erbitterteste Gegner, soweit er überhaupt noch zu anständigem Denken befähigt ist, anerkennen muß, daß es sinngemäß und dem Wesen des Volkes entsprechend gebaut ist. Die Tat allein kann diesen ein Jahrhundert lang großgezüchteten Wahnsinn überwinden.

Vom Zweck der Wirtschaft

Die Wirtschaft ist nicht Selbstzweck, und das wahnwitzige Wort „Wirtschaft ist Schicksal“ konnte nur von einem Menschen ausgesprochen werden, der niemals eine Verbindung zum deutschen Volke gehabt hat und dessen Wirken allein aus destruktiven Tendenzen heraus geboren war. Alle Einrichtungen des Volkes dienen einem höheren Zweck, der Blüte der Nation und dem Wohlergehen des Volkes. So auch die Wirtschaft. Sie hat dem Volk in seiner Gesamtheit die notwendige Nahrung zu verschaffen und die materiellen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. Deshalb hat an dem Blühen der Wirtschaft die Gesamtheit des Volkes ein Interesse. Ebensovienig wie eine bestimmte

Klasse das Volk verkörpert, ebensovienig kann der Profitgeist irgendeiner Interessengruppe das Wesen der Wirtschaft verkörpern. Die Arbeit ist oberstes Gesetz und wird dann zum Segen, wenn sie einmal den Schöpfergeist des Menschen befriedigt und dann zum anderen seine Existenz sicherstellt. Nicht der Arbeitgeber allein hat ein Interesse an dem Blühen des Werkes, ebensovienig wie der Angestellte oder Arbeiter für sich allein an dem Gedeihen der Fabrik Gefallen haben kann. Sie dürfen sich niemals als Gegner gegenüberstehen, sondern immer nur als Schicksalsgenossen.

Wir Nationalsozialisten erkennen an, daß die menschliche Schwäche diesem Ideal immer und immer, jede Stunde und jede Minute entgegensteht. Wir wissen, wie der Profitgeist den Menschen beherrschen kann, wir wissen, wie die Geldgier in jedem Menschen lebendig ist, der eine strebt nach mehr Lohn, der andere nach mehr Dividende. Gerade aber weil wir dies wissen, haben wir ebenso die klare Erkenntnis, daß man diesen „Schweinehund“ im einzelnen Menschen nicht noch durch künstliche Organisationen züchten darf, sondern daß es die Aufgabe einer höheren Staatsführung ist, diese menschliche Unzulänglichkeit zu hemmen, ihr Jügel anzulegen, wenn es sein muß, ihr brutal Schranken und Grenzen zu setzen, wenn nicht das Ganze dabei zerstört werden soll.

Die bisherige Wirtschaft

Aus dem Liberalismus geboren, predigte man den schrankenlosen Individualismus. Laissez faire, laissez aller, laßt es gehen, laßt es laufen, das war der Wahlspruch der liberalistischen Wirtschaft. Der liberalistische Staat beschäftigte sich insofern nur mit den Menschen, als sie gegen die Gesetze verstießen und Verbrechen begingen. Solange sie nur die ungeschriebenen Gesetze gegen Moral, Sitte, Volkstum und Nation verletzten, sah der Staat mit verchränkten Armen zu. Das nannten sie Freiheit, wenn sich die menschliche Unzulänglichkeit schrankenlos ausstoben konnte. Ob dabei der Volksgenosse vernichtet wurde, das war den Liberalisten gleichgültig. Doch nicht allein, daß sie diesem Wahnsinn des Sich-Gehen-Lassens huldigten, nein, sie gingen sogar her und organisierten die menschliche Unzulänglichkeit und die menschliche Schwäche. Und so nimmt es nicht Wunder, daß sich in dem letzten Todeskampf die Fronten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unerbittlichem und unüberbrückbarem Haß gegenüberstanden.

Gesunde Wirtschaft!

Der Klassenkampf muß bis in seine letzten Wurzeln hinein mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; der Schutz des arbeitenden Menschen wird erst dann allein der höchste sein. Die vornehmste Aufgabe einer klugen Staatsführung ist es, dem schaffenden Menschen der Sinn und der Faust das höchste Recht und den besten Schutz zu gewähren. Die hohen und hehren Ziele soll der ständische Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront dienen. (Fortf. folgt.)

Berufsinteressen in der Gemeinschaft aller Berufsgenossen — ohne die früheren Richtungen und Organisationsunterschiede und Verschiedenheiten, die einer Standesgemeinschaft aller und einer gleichen Zielsetzung in einer Gemeinschaft entgegenstanden.

Nur der Arbeiter aber hat moralischen und realen Anspruch auf sein Staatsbürgerrecht, auf tatsächliche, staatsbürgerliche und gesellschaftliche Gleichstellung mit den anderen Ständen und Berufen, der selbst seiner Pflicht zur Berufsgemeinschaft und gewerkschaftlichen Mitgliedschaft genügt. Wer sich außerhalb seines eigenen Standes stellt, indem er sich der Mitarbeit in seiner Standesbewegung entzieht, hat auch kein Recht, für sich „Staatsbürgertum“ in An-

spruch zu nehmen. Deshalb die Mahnung der Deutschen Arbeitsfront: „Organisiert euch, denn das ist eure staatsbürgerliche Pflicht!“

Dieser Ruf gilt darum allen in der deutschen Arbeiterschaft. Er gilt allen jenen, die bereits in der Vergangenheit in den Gewerkschaften für die Sache der deutschen Arbeiterschaft gekämpft und geopfert haben. Auch jenen unter ihnen — und es sind wahrlich nicht die schlechtesten Kräfte der deutschen Arbeiterschaft — die im raschen Geschehen der gewerkschaftlichen Neuformung durch die nationale Revolution noch innerlich mit sich ringen um den Weg zur neuen Gemeinschaft in der deutschen Arbeiterbewegung. Dieser Ruf zur Mitarbeit und Sammlung gilt insbesondere aber auch jenen, die aus Gründen gleich

welcher Art bisher den Gewerkschaften fern gestanden haben: den Unorganisierten! Keiner kann und darf mehr abseits stehen! Keiner kann sich heute mehr ausschließen. Keine Richtungsunterschiede und keine Weltanschauungsgründe trennen mehr. Eine einzige Front umfaßt die gesamte deutsche Arbeiterschaft.

Das große Ziel — Staatsbürgertum des deutschen Arbeiters — verpflichtet alle ohne Ausnahme. Im eigenen Interesse; mehr noch aber im Gesamtinteresse der deutschen Arbeiterschaft, des Standes und Berufes und des ganzen deutschen Volkes. Denn der neue Staat muß alle ohne Ausnahme umfassen: Als gleichgeachtete und gleichberechtigte Glieder einer wahren Volksgemeinschaft.

Von der Deutschen Arbeitsfront

Erklärung

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hg. M u c h o w, gibt hiermit folgendes bekannt:

Durch die Gleichschaltungsaktion im Reich und den damit verbundenen weiteren Aktionen ist im Moment vom Organisationsamt als Hauptaufgabe die Gleichschaltung der Arbeiterverbände vorgenommen worden. Im Anschluß an die großen und größten Verbände findet eine organische Eingliederung kleinerer Verbände statt. Ich bin deshalb geneigt, die Vorstände von Verbänden und Bündnissen zu bitten, von persönlichen Besuchen sowie Ueberbringung schriftlicher Erklärungen Abstand zu nehmen.

Nachdem die Gleichschaltung bei den großen Verbänden durchgeführt ist, folgen automatisch, wie oben schon erwähnt, die kleinen Verbände, welche alsdann von mir besondere Aufforderung erhalten!

Heil Hitler!

gez.: M u c h o w,
Stellv. NSBO-Leiter der PO. der NSDAP.

Ungerichtfertigte Kündigungen

Aus verschiedenen an mich gerichteten Eingaben habe ich feststellen müssen, daß einzelne Arbeitgeber auf Parteigenossen oder NSBO-Mitglieder eingewirkt haben, um sie zum Austritt aus ihren Organisationen und zum Eintritt in einen anderen Verband, insbesondere in den Stahlhelm, zu veranlassen.

In einzelnen Fällen ist den Arbeitern, die sich geweigert haben, die nationalsozialistischen Organisationen zu verlassen, seitens des Arbeitgebers gekündigt worden. Ich habe diese Fälle zur Untersuchung den gewerkschaftlichen Verbänden bzw. den Ortsgruppenführern der NSBO zugeleitet und ersuche, diese Fälle genauestens zu prüfen und mir eingehenden Bericht zu erstatten, wenn die Beschwerden zu Recht bestehen.

Es ist unsere Ehrenpflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Parteigenossen und NSBO-Mitglieder wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung keinen wirtschaftlichen Schaden erleiden, und es ist unter allen Umständen darauf hinzuwirken, daß aus den genannten Gründen ausgesprochene Kündigungen rückgängig gemacht werden.

gez.: S c h u h m a n n, M. d. R.

Urlaubsregelung für den deutschen Arbeiter

Der Leiter des Tarifamtes der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

In unerträglichem Maße häufen sich die Beschwerden über rigorose Urlaubskürzungen, sowie über Herabdrückung des Lohnes in Urlaubsfällen. Ein derartiges Verhalten ist heute in der Zeit der aufsteigenden Wirtschaftskurve durch nichts zu rechtfertigen. Wer weiterhin noch versucht,

den deutschen Arbeiter weiter als Ausbeutungsobjekt zu behandeln, verdient es nicht, als deutscher Unternehmer geachtet und behandelt zu werden. Die bisherige Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts fußt auf marxistischem, also arbeiterfeindlichem Recht. In einem deutschen Arbeitsrecht wird der Urlaubsanspruch die ihm gebührende Regelung finden. Bis zur gesetzlichen Regelung wird angeordnet:

1. Für das Jahr 1933 darf die Urlaubsdauer gegenüber den Vereinbarungen für das Jahr 1932 nicht gekürzt werden.

2. In jedem Falle ist für die Urlaubszeit, soweit nicht tariflich etwas Günstigeres vereinbart ist, der volle ungekürzte Wochenlohn unter Zugrundlegung der 48-Stunden-Woche zu zahlen, also auch dann, wenn verkürzt gearbeitet worden ist.

Es wird von jedem deutschen Unternehmer erwartet, daß er in Erkenntnis der heutigen Zeit und in Würdigung des menschlichen und des Arbeitsrechts seinem Arbeiter gern und freudig das gewährt, was er für sich selbst zweifellos in Anspruch nimmt. Von Zuwiderhandlungen ist unverzüglich an die zuständigen Bezirksleiter der Arbeitsfront Mitteilung zu machen.

Betrifft: Zusammenlegung von Gewerkschaftsblättern

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat nachstehende Pressenotiz veröffentlicht:

Im Zuge der Neuordnung und Gleichschaltung sind von einzelnen Fachverbänden Bestrebungen eingeleitet worden, an die Stelle mehrerer Fachzeitschriften ein einziges Fachorgan, eventuell auch durch Zwangsabonnement, einzurichten.

Mit Rücksicht auf die hohen idealen und materiellen Werte, die auf dem Spiele stehen und mit Rücksicht darauf, daß eine solche Frage nicht im Sandumdröhen zu regeln ist, ersucht das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda alle in Betracht kommenden Stellen, solche Bestrebungen einzustellen.

Das Reichsministerium hat selbst Schritte unternommen, um zusammen mit den Fachverbänden und den sonstigen zuständigen Stellen den Erfordernissen der neuen Zeit Rechnung zu tragen.

Rach Rücksprache mit den zuständigen Herren des Propaganda-Ministeriums habe ich im Einvernehmen mit diesen folgendes hierzu zu ergänzen:

In allen Veröffentlichungen seit dem 2. Mai, die in Bezug auf die Gewerkschaftspressen herauskamen, wurde betont, daß die Gewerkschaftsblätter in der alten Form weiterzuführen sind — natürlich unter unserer Leitung. Zusammenlegungen der Verbandsblätter im Rahmen der Zusammenfassung der Verbände in große Berufsgruppen können nur auf Anordnung und im Einvernehmen mit dem Presseamt der

Deutschen Arbeitsfront erfolgen. Kulturelle Werte sind bei diesen, meistens nur vier- oder sechseitigen Mitteilungsblättern kaum vorhanden. Anders liegt die Sache bei den reinen Fachblättern, die lediglich der beruflichen und handwerklichen Fortbildung dienen (z. B. „Fachblatt für Maler“ oder „Das Bauwerk“). Die Zeitung des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront geht voll und ganz mit dem Reichspropaganda-Ministerium einig, daß hier eine öde Gleichmacherei unschätzbare Werte zerstören würde.

Ich ersuche deshalb, die Anweisung des Propaganda-Ministeriums zu beachten und unterlage nochmals jedes selbständige Vorgehen auf diesem Gebiete. Zusammenlegungen der Verbands-Mitteilungsblätter erfolgen, wie es der organisatorische Aufbau der Deutschen Arbeitsfront nötig macht, nur von Fall zu Fall durch das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront oder durch dessen Beauftragte. Hierbei werden in erster Linie bei Vergebung der Druckaufträge die verbandseigenen Druckereien berücksichtigt.

gez.: Biallas,
der Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Die NSDAP. warnt vor Werksgemeinschaft

Die NSDAP. in Hagen macht folgende Mitteilungen:

Von der NSBO, Ortsgruppe Hagen, wurde festgestellt, daß innerhalb einzelner Betriebe und kleinerer Firmen Werksgemeinschaftszellen aufgezogen werden mit dem Motto, die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten. Diejenigen, die sich mit den Werksgemeinschaften befassen, können nur als solche angesehen werden, die diese Zellen als Sprungbrett zu irgendeiner Bereicherung für sich ausersehen haben.

Der den großen Gemeinschaftsgedanken, den der Volkskanzler Adolf Hitler verkündet hat und den die neugegründete Arbeitsfront verwirklicht, noch nicht erfasst hat, kann nur als Saboteur gekennzeichnet werden. Der deutsche Arbeitnehmer, der seit Jahr und Tag von allen möglichen Seiten mit Beiträgen usw. belästigt worden ist und dafür in keiner Weise die gerechte Vertretung fand, die er erhoffte, solle doch heute so weit aufgeklärt sein, daß er sich nicht von einzelnen Parasiten irreführen läßt.

Wir warnen die Arbeitnehmer, sich diesen Werksgemeinschaftszellen anzuschließen, da sie nicht die Gewähr bieten, die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten.

Diese Warnung vor der Werksgemeinschaft entspricht den wiederholten Ausführungen, die der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley, vor den Konventen und vor dem ersten deutschen Angestelltenkongreß gemacht hat. Er erklärte hier — stets vom allgemeinen Beifall der Zuhörer unterbrochen — daß die nationalsozialistische Organisation der Arbeitnehmer auf keinen Fall die „gelbe Gefahr“ wiederbringen würde.

An die deutschen Arbeitgeber

Wir werden fortlaufend und in kürzester Form soziale Probleme erörtern, für deren Lösung wir in erster Linie die Arbeitgeberkreise in Anspruch nehmen müssen, die gleich uns mit dem Herzen am Aufbau des neuen Staates beteiligt sind.

Im Rahmen ihres großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat die Regierung auch Maßnahmen vorgegeben, die sich auf bevölkerungspolitischen Gebieten in der günstigsten Weise auswirken müssen. In großem Umfange werden wieder weibliche Arbeitskräfte in die hauswirtschaftlichen Betriebe hineinströmen. Diese Auswirkung kann wesentlich beschleunigt werden, wenn an Stelle junger Mädchen oder Frauen, die nicht unbedingt auf den Erwerb angewiesen sind (Doppelverdiener u. ä.), in den Kantinen und Läden sachlich geschultes männliches Personal eingestellt wird. Gerade der Beruf der kaufmännischen Angestellten leidet in hohem Maße unter der großen Arbeitslosigkeit, und die Stellenvermittlungen der dem Gesamtverbande der Angestelltenverbände angeschlossenen Organisationen sind ohne weiteres in der Lage, auch den stärksten Anforderungen zu entsprechen. In diesem Zusammenhange muß freilich an einen erheblichen Teil der jüngeren männlichen Kräfte die ernste Mahnung gerichtet werden, insbesondere die Zeit der Stellenlosigkeit für die Weiterbildung im Berufe zu benutzen.

Das Sozialamt wird es sich jedenfalls angelegen sein lassen, mit steigendem Nachdruck dahin zu wirken, daß die weibliche Kraft nicht ihrer Billigkeit wegen bevorzugt wird, sondern gleiche Bezahlungen für gleiche Leistungen allenthalben Platz greifen.

Wir haben ferner beobachtet, daß stärkste Hochkonjunktoren vorübergehender Art nur selten zu Neueinstellungen von Arbeitskräften Veranlassung geben. Lieber wird das vorhandene Personal bis zur äußersten Grenze menschlicher Leistungsfähigkeit durch Ueberstunden in Anspruch genommen. Das war z. B. vielfach bei der Bereitstellung des ungeheuren Bedarfs an Fahnenmaterial der Fall, der in den letzten Monaten zu verzeichnen war. Für den Betriebsleiter ist es natürlich bequemer, geschulte Kräfte verstärkt zu beschäftigen, als sich mit Aushilfen „herumzuzürgeln“, wie die landläufige Ausrede gern lautet. Nach Gesichtspunkten der Bequemlichkeit kann aber der Aufbau des Staates und der Wirtschaft nicht geregelt werden, und Mehrarbeit, die da und dort erfreulicherweise einsetzt, kann bei einer zweckmäßigen Mischung von geschultem und einzuschulendem Personal ohne nennenswerte Reibung geleistet werden.

Wir erwarten daher, daß man sich bei etwaigem Bedarf stets der arbeitslosen Volksgenossen erinnert. Adolf Hitler und seine Bewegung verfolgen und registrieren genau, wer im Arbeitgeberlager das große Ziel der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ernsthaft ins Auge faßt und wer nicht.

Deutsche Arbeitsfront
Amt für soziale Fragen
gez.: S t ö h r, M. d. R.



Wir! die Infanterie

Über aus der Kriegs- und Nachkriegszeit. Von Klaus Gerhards. In der Vorkriegszeit bezeichnete man die Infanterie gerne mit dem Spitznamen: „Sandhasen“. Schon bei den Friedensmanövern fielen der Infanterie die größten Anstrengungen zu. Endlose Märsche mit gepacktem Kommissar, an der Koppel hingen Patronenständer, Spaten, Brotbeutel. So ging es in dichten Kolonnen in einer bichen Stundmalke oder durch stürmenden Regen, über lehmige, aufgeweichte Sturzröhren, durch Schlamm, über Gräben, durch Dorn und Dorn. War dann mal die Straße aus einem nicht zu erkennenden frotzigen Grund von Artillerie und Kavallerie verstopft, so ritten und fuhren sie stolz an den wartenden Infanteristen vorbei, und von ihren Säulen herab riefen sie spöttisch: „Ses häpp — Ses häpp!“

Dann kam der große Krieg. — Die Zeit des Vorkrieges war beendet — die Front war im Stellungskrieg erstarbt. Unser Regiment kam von Mittelfrankreich nach dem Elbe. Wir verließen gerne die trostlose Gegend der weißen Sandberge und freuten uns auf die schöne Landschaft der Bode. Etwas Bestimmtes weiß man ja bei einem Transport nie, aber wir hofften auf die Bode. Dort sollte die Front verhältnismäßig ruhig sein, daher herrschte eine große Stimmung. Bei dieser Fahrt schloß ich mich meinem Kamerad Schillings an, der mich hier noch die Rede sein soll. Wir waren aus früher eigentlich nie näher gekommen, er war etwas zu still, zu ernst. Schillings war einer der ersten, die das Elbe-Strömung bekamen, das bedeutete damals schon etwas. Die Zeit, daß auch Kapitän und Befehlshaber der Besatzung des Elbe-Strömung bekamen, kam erst später.

Ein Draufgänger war Schillings nicht; auch in seinen Tagen war er wäherlich im Gegenlag zu den jungen Kriegsveteranen, die sich in ihrer von der Heimat mitgebrachten Begeisterung zu allem meldeten, was sich nur bot, aber in ihrer kechnhaften Abenteuerlust ihrer eigentlichen Aufgabe fernblieben. Schillings war ein besonnenes Soldat, was er übernahm, hatte Sinn und Zweck.

Unsere Fahrt ging in großem Bogen um die Front herum. Wir bemerkten keine Grenze, aber als die Leute wieder unserem Transportzug zuwinkten, mußten wir, daß wir wieder auf deutschem Boden waren. Schillings und ich hatten in einem Bremerhause Quartier gemacht. Wir freuten uns an dem Habitus der deutschen Landknecht. Die Leute arbeiteten auf den Feldern, einen Augenblick sah ich sie von ihrer Arbeit auf, um unsere Jureke durch hannes Juwelen zu beunruhigen. Es lag etwas Schöneres, Sorgenvolles in ihren Bewegungen. Weiß waren es Frauen, einige alte Männer und halbwüchsige Jungen. Die jungen Männer waren draußen, sie bildeten den Ball gegen die feindlichen Heere, damit Deutschland arbeiten konnte, und Deutschland arbeitete — mußte arbeiten.

Wir kamen durch Lüdingen. — Hochoben leuchteten auf — Häuser und Rajahnen jagen das Licht der Arbeit. Wir jagen uns hin und an, jeder fühlte, was in dem anderen vorging. Heimweg — Gehweg nach der Arbeit. Schillings broch das Schweigen: „Herbei! nochmal, wenn wir doch mal wieder alle miteinander könnten — arbeiten. Aber wir müssen alles tun, um die deutsche Arbeit zu jähren, wir müssen durchhalten. Sieht da,“ jagte er ernst, „wir Infanteristen sind auch jetzt im Krieg nicht die Besten. Die anderen, die Kavalleristen denken sich auch jetzt noch immer etwas mehr, oder die Kavalleristen flüchten mit ihren hohen Krügen. Es ist ja so selbstverständlich, daß wir, die Infanterie, alles machen. Wir hatten die Krone der Würde vor uns, mit unseren Krügen brechen wir uns den Weg. Die anderen helfen, die Artillerie, die Pioniere, aber das Schwerste fällt uns zu —. Das wir in der

Armee sind — die Infanterie — das ist im Staate der Arbeiter — die Arbeiterkraft ist die Infanterie der Menschheit. — Die Männer, die da hängen, die Arbeiter in den Fabriken, in den Gruben, an den Webstühlen — Infanterie. Die anderen, die immer etwas besser aussehen, die gibt's auch im Leben. Man kann an die Kaufleute denken, die Beamten, Händler, Angestellten. Aber, was wollen sie alle ohne uns — die Infanterie. Darum müssen wir Arbeiter im Staate viel mehr gelten, wir wollen nicht nur geachtet sein, wir wollen Einfluß haben, wir wollen



den mitbestimmen. Man muß einsehen, daß wir die wichtigste Truppe sind.“ Während unsere Kameraden unten im Regen mannes laute und herbe Soldatenliebe jagen, saßen wir beide still in unserem Bretterhäuschen und erörterten uns, wie alles werden müßte, was wir alles tun würden, wenn wir wieder heil nach Hause kommen sollten. Als es zu dümmern begann, hielt unser Zug auf einer kleinen Versteckungsstation. Dann fuhr unser Zug durch eine stille, sternklare Nacht, ganz in der Ferne glühlte das Geleucht einer kleinen Gewitter. Wir jagen gedankt ein jäherwütiges Soldatenlied, in dem wir in raschen, aber gutgemeinten Tönen all unsere Sehnsucht beten. Bald läßt ein friedliches Schmelzen die Lieder ab, wird dunkel, mit abgeblendetem Licht, reiten wir nach Süden — also daß die Vegeta. (Schluß folgt.)

Literarisches

Geauigte Nation. Von Wllh. Wiedfeld. (Das Buch vom Ruhrkampf.) Duisburger Verlagsanstalt, Duisburg.

Wenn einer berufen war, den Kampf der Ruhrarbeiter gegen den französischen Ruhr-einbruch im Jahre 1923 zu schildern, dann kann das Wiedfeld mit doppeltem Recht für sich in Anspruch nehmen. Er stammt nicht nur selber von der Ruhr, aus dem „Kohlenpott“, sondern weiß auch aus eigenem Erleben als Bergmann von den Menschen in der Grube, ihrem harten Beruf und ihrer eigenen Art zu berichten. Daneben aber ist er — alle die den „Deutschen“ lesen, den Wiedfeld als Chefredakteur redigiert, wissen das — wirklich Journalist in des Wortes bestem Sinne: Schriftsteller, der nicht nur „berichtet“, sondern lebendig gestaltet, was er zu sagen weiß, und der vor allem wirklich auch etwas zu sagen weiß!

Das zeigt uns sein Buch vom Ruhrkampf. Es ist nicht nur eine allgemeine Beschreibung der Ruhrkampfsliteratur, sondern eine geradzu notwendige Ergänzung, indem es eine Lücke ausfüllt, die wir bisher stets besonders schmerzhaft empfanden: Durch die Schilderung des Ruhrkampfes, vornehmlich der Ruhrarbeiter-schaft, der Eisenbahner und der Bergarbeiter, die bei diesem Kampfe in vorderster Front standen. Wiedfeld zeigt uns das heroische Ringen dieser mehr- und masselosen Menschen in einer Eindringlichkeit und Wärme des eigenen Mit-erlebens, daß selbst der nüchternste Leser in den Bann des gewaltigen Geschehens gezogen wird, das in diesen Blättern abrollt gleich einem packenden Film aus dem Leben selbst. Und aus dem Leben selbst sind die Geschehnisse ebenso wie die ergreifenden Dokumente, die der Verfasser zu diesem wuchtigen Gesamtbilde zusammengefaßt, das den Ruhrkampf zeigt, wie und was er wirklich für den Menschen, den Arbeiter war: Ein schänes, ansehnliches Heiligtum im Ringen um Volk- und Lebensrecht und nationale Freiheit. Das aber macht das Buch zu einem wichtigen Volksbuch, das alle lesen sollten, die wissen wollen, was deutsches Volk- und Arbeiter-tum bedeutet.

Textilwirtschaft und Weltwirtschaftskonferenz

Die Textilwirtschaft, die infolge der Standortgebundenheit wichtiger Rohstoffe und durch die Abhängigkeiten der großen Verarbeitungsländer vom Weltmarktabsatz wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig international verflochten ist, hat an die Weltwirtschaftskonferenz besonders hohe Forderungen zu stellen. Man mag ein Textilland nehmen, welches man will, ob Rohstoffhersteller oder Rohstoffveredler, jedes hat irgendeine mit mehr oder minder hohen Schwierigkeiten zu kämpfen. Teilweise, zumal in den alten Verfeinerungs- und Ausfuhrländern, sind sie so riesengroß geworden, daß von der einstigen Blüte nur noch ein schwacher Abglanz zurückgeblieben ist.

Die Vereinigten Staaten kennen seit Jahr und Tag ein Elend unter ihren Baumwollfarmern, das zum Himmel schreit und das alle bislang angewendeten Mittel (Anbaubeschränkung, Baumwoll-einlagerung, unmittelbare Unterstützung) nicht zu beheben vermochte, weil der Verbrauch zu gering ist. In Ägypten ist die Baumwolle gleichfalls ein Schmerzenskind der Wirtschaft. Japan mußte notgedrungen seine Seidenkulturen droffeln. Italien leidet seinen Seidenbauern fortgesetzt Hilfeleistung, um einen alten nationalen Wirtschaftszweig nicht völlig verkümmern zu lassen. Der Flach hat in einer Anzahl europäischer Gewinnungsländer jahrelang staatliche Zukühen beansprucht. Der Zuteanbau in Bengalen ist zeitweilig auf die Hälfte beschränkt worden. Fast überall Aufhebung des natürlichen Güterkreislaufs durch staatliche Eingriffe, weil der Weltmarkt zerrüttet ist, weil er die Erzeugungsmengen nicht aufnimmt oder (und) weil die Rohstoffpreise vielfach kaum die Erzeugungskosten decken. Ebenso steht es in den Verarbeitungsländern. Konjunkturelle Beförderungen, die sich im Wechsel der Zeiten immer wieder einstellen, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein Großteil der internationalen Textilindustrie auf schwachen Füßen steht. Im Grunde herrscht eine einzige Verkümmertum, die um so größer ist, je stärker ehemals die Abhängigkeit eines Landes oder eines Textilzweiges vom Weltmarktabsatz war. Selbst die neuen Währungsbewertungen, die eine größere Beweglichkeit der Ausfuhr verhießen (s. besonders Großbritannien!), erweisen sich mit fortgesetztem Währungswirrwarr in der Welt immer mehr als untaugliche Waffen im zwischenstaatlichen Wettbewerbs.

Japan mit seiner starken Demission ist vielleicht das einzige Land, das heute noch nützliche Ausfuhrvorteile genießt; allen übrigen Textilausfuhrländern macht es aber das Leben fauer. Seine Baumwollwaren haben den englischen Handel zusammengerissen, seine Kunstseide, die jeden Wettbewerber aus dem Felde schlägt, dringt bis in das Herz Europas vor. Das europäische Kunstseidenkartell muß auf die Dauer ausgehöhlt werden, wenn es nicht gelingt, dem unheilvollen Ausdehnungsdrang Ostasiens zu begegnen. Der in der Weltöffentlichkeit schon erörterte Plan einer evtl. Abriegelung Japans von der Zellstoffzufuhr beweist mit aller Deutlichkeit, wie die Dinge stehen. Ob der Druck der Vereinigten Staaten, die als überragende Verbraucher japanischer Kunstseide ein starkes Gewicht besitzen, zu einer Eindämmung des japanischen Kunstseiden-druckes führen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist die Kunstseide ein schlagendes Beispiel dafür, wie eine aufstrebende Industrie infolge der Zerrüttung aller Welt handelsbedingungen durcheinander gewirbelt werden kann.

Das sollte für die Weltwirtschaftskonferenz, zumal für die vertretenen europäischen Staaten, ein Warnungszeichen sein, endlich von allem Geseßlichen abzulassen und statt dessen die ungeheuren Gefahren zu erkennen, die der europäischen Wirtschaft drohen, wenn sie sich im politischen Sader verkehrt.

Die europäische Textilindustrie insbesondere wird folgerichtig immer stärker zusammenschürmpfen, solange die heutige Verkümmertum im alten Erdteil herrscht und solange nicht gemeinsame Anstrengungen sich um eine Ausschließung brachliegenden Märkte in Uebersee bemühen. Alles, was in den letzten Jahren in den einzelnen Textilherzeugungsländern an Maßnahmen ergriffen worden ist, war höchstens geeignet, Schlimmeres zu verhüten, nicht aber bessere Zustände zu schaffen. Mag es sich handeln um das 8-Webstuhlssystem oder um große Konzernzusammenschlüsse in der britischen Baumwollindustrie, um Erzeugungseinschränkungen in der Baumwollspinnerei einer ganzen Anzahl Länder, um Baumwollkartellbildungen in Polen, in der Tschechoslowakei und anderswo, um das deutsche Kunstseidenkartell, um die staatliche Stützung der ostschweizerischen

Stichereiindustrie, um die Erörterung der 40-Stundenwoche auf den internationalen Arbeitstagen oder allgemein um Zoll-erhöhungen, Kontingente, Herkunftsbezeichnungen, in der Textilwareneinfuhr usw., alles das sind Mittelchen, die zeitweilig für die Abwehr brennender Gefahren nützlich erscheinen mögen, die aber auf die Dauer so gut wie nichts zur Behebung der schweren Krisis beitragen. Zwar mag hier und da die Verfortung der Binnenmärkte stärker den nationalen Industrien vorbehalten bleiben, zwar mag in einzelnen Ländern diese oder jene Textilbranche, die wenig auf die Ausfuhr angewiesen ist, Vorteile daraus ziehen (s. besonders die junge ungarische Textilindustrie); im großen ganzen ist der Absatz der meisten Textilindustrien Europas und der Vereinigten Staaten weiter zusammengeschrumpft und nicht entfernt zu vergleichen mit den Verhältnissen vor der großen Krisis.

Die Welttextilwirtschaft befindet sich zweifellos ungeheure Mög-

lichkeiten, ihre Erzeugungsausrüstung besser auszunutzen. Ueberall herrscht ein tiefenbedarf an Textil- und Bekleidungswaren. Dieser Bedarf schlummert nur, weil der gesamte Warenaustausch durch die letzten Ausstrahlungen des Krieges (Schulden, Reparationen) gelähmt worden ist und die Arbeitslosigkeit und der allgemeine Kaufkraftrückgang sich infolgedessen ständig vergrößert hat. Von dem Verkauf und Ergebnis der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz wird es abhängen, ob die Welt die Ursachen dieser verhängnisvollen Entwicklung endlich einsehrt und daraus die Konsequenzen zieht: Abkehr von der Nachkriegspolitik der gegenseitigen wirtschaftlichen Bekämpfung und Einleitung eines neuen Zeitalters zwischenstaatlichen Handels unter allmählicher Abtragung des vielfältigen Gerümpels verwehrender Handelsperren. Hinwendung zu einer Wirtschafts- und Handelspolitik der Vernunft, des wirtschaftlichen Kräfteausgleichs und Wirtschaftsfriedens. Nur dann kann auch die Textilwirtschaft der Welt allmählich wieder gefunden.

Textilindustrie im Konkurrenzkampf

Die holländische Baumwollindustrie für Kontingente

Die schwierige Lage der holländischen Baumwollindustrie hat sich in den vergangenen Wochen weiter verschärft. Neue Bestriebe sind zur Kurzarbeit übergegangen, zum Teil auch in größerem Umfang. Weitere Entlassungen erfolgen. So hat noch in der vergangenen Woche die Koninklijke Stoomreverb, Neerwerd, ihrer gesamten Belegschaft von 200 Beschäftigten gekündigt. Die Unternehmer führen den weiteren Rückgang der Beschäftigung auf zwei Ursachen zurück. Sie weisen darauf hin, daß zunächst einmal auf dem niederländisch-indischen Absatzgebiete in den letzten Wochen die japanische Konkurrenz, insbesondere in geblickten Geweben, einen weiteren Vorsprung gewonnen hat und den holländischen Absatz weiter zurückdrängt. Auf dem Innenmarkt aber sei die durchgeführte Kontingentierung nicht genügend gewesen. Hier sei infolge des unzulässigen Kontingentierungsschlusses ebenfalls eine Erhöhung der Einfuhr eingetreten.

Zur Zurückdrängung dieser verstärkten Einfuhr fordern die holländischen Textilunternehmer zunächst eine allgemeine Kontingentierung der Einfuhr nach den niederländisch-indischen Bezugsungen. Die Industrie erhofft davon eine Zurückdrängung der japanischen Konkurrenz und Wiedergewinnung des verlorenen eigenen Absatzes in niederländisch-indischem Gebiete. Ebenso fordert sie für den holländischen Binnenmarkt eine verstärkte Kontingentierung, die in Zukunft nicht nur wertmäßig, sondern auch mengenmäßig festgesetzt werden soll. Die gegenwärtige wertmäßige Kontingentsfestlegung bedeutet keinen genügenden Schutz, da die gesunkene Kaufkraft auf dem holländischen Binnenmarkt zu einem Abgleiten der Nachfrage zu billigeren Qualitäten geführt habe. Die Einfuhr geringerer Qualitäten aber habe eine Erhöhung der Einfuhrmenge ermöglicht.

Es wird damit gerechnet, daß die holländische Regierung diesen Wünschen der Textilindustrie weitgehend entsprechen und die geforderte Kontingentierung durchföhren bezw. verstärken wird.

Die von der neugebildeten holländischen Regierung am 2. Juni bekanntgegebene Regierungserklärung bestätigt diese Erwartungen. Die Regierungserklärung bringt u. a. die Ankündigung von politischen Maßnahmen, die vor allen Dingen dem Schutz und der Belebung der holländischen Textilindustrie dienen sollen. Zunächst steht die Regierungserklärung — als Ausgleich für die bereits seit längerer Zeit geplante Umsatzsteuer — für ausländische Waren eine Kompensationssteuer vor, die insbesondere für die deutsche Textilindustrie, welche zum größten Teil Fertigwaren nach Holland liefert, eine beträchtliche Belastung bedeuten würde. Das um so mehr, als mit einer wertmäßigen Staffelung dieser Kompensationssteuer gerechnet wird. Weiter kündigt die staatliche Regierungserklärung eine Aenderung der handelspolitischen Methoden an. Die Regierung will sich dabei, so wird aus informierten Kreisen erklärt, nicht mehr begnügen mit den bisherigen Maßnahmen, die lediglich eine Verteidigung und Erhaltung der bisherigen handelspolitischen Lage bezwecken, sondern diese Maßnahmen in offener Weise verschärfen, um der heimischen Industrie eine Steigerung des Inlandsabsatzes zu sichern. Endlich lassen die Mitteilungen der Regierung darauf schließen, daß auch den geforderten Kontingentsmaßnahmen für die holländischen Kolonialgebiete entsprochen werden soll.

Internationaler Baumwollkongress in Prag

In Prag findet zur Zeit ein großer internationaler Baumwollkongress statt, an dem sowohl die führenden baumwollherzeugenden Länder als auch die baumwollverarbeitenden Staaten beteiligt sind. Der Kongress ist deshalb für die Baumwollwirtschaft der Welt von besonderer Bedeutung, als er sich nicht nur mit rein organisatorischen und speziellen textilsachlichen Fragen beschäftigt wird, sondern zum Gegenstand seiner Beratungen auch die Stellungnahme zur allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung und die besonderen Fragen der Baumwollpropaganda und der Baumwollabsatzförderung gemacht hat.

Die deutsche Delegation auf dem Kongress wird geführt vom Vizepräsidenten van Delden und dem Geschäftsführer des Arbeitsausschusses deutscher Baumwollspinnerverbände, Rechtsanwalt Alfaldern, sowie vom Geschäftsführer des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller, Dr. Böhm. Der Delegation gehören weiter maßgebende Vertreter der führenden deutschen Baumwollspinner- und Webereverbände und der größten Unternehmungen der deutschen Baumwollspinnereien und Webereien an.

Zur Beratung und Durchführung der speziellen Fachfragen hat der Kongress drei Hauptsektionen als Arbeitsausschüsse gebildet, und zwar die „Amerikanische Sektion“, die „Ägyptische Sektion“ und die „Ostindische Sektion“.

Genormte Flaggen

Die außerordentlich starke Nachfrage, die in den vergangenen Monaten allgemein an Flaggen und Flaggentuch einsetzte, führte dazu, daß die bestehenden Richtlinien über Qualität von Flaggentuch und Flaggengrößen nicht mehr eingehalten wurde. Die Lagerbestände an Flaggen und Flaggentuch genügt nicht, um den plötzlich angeheuren Bedarf an Fahnen und Fahmentuch zu decken. Um diesem starken Bedarf entsprechen zu können und in der Lage zu sein, wenigstens in etwa liefern zu können, sind eine Anzahl von Webereien von den festgelegten Qualitäts- und Größenrichtlinien für Flaggen abgewichen und haben ohne Rücksicht darauf und ohne allzuviel auf Qualität zu achten, das Gewächs gemacht. Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat aus diesen Gründen Veranlassung genommen, erneut daran zu erinnern, daß für die Eigenschaft von Flaggentuch und auch für die Größe von Flaggen einheitliche von den Reichs- und Staatsbehörden anerkannte Richtlinien bestehen, die in einem Normalblatt (Din Tex 1000) Flaggentuch und Flaggengröße zusammengefaßt sind. Nur Flaggen, die diesen Richtlinien entsprechen, können als Qualitätsflaggen bezeichnet werden. Auch zur Vereinheitlichung der Flaggenfarben und ihrer Echtheitseigenschaften wird wie das Reichskuratorium mittelst zur Zeit ein Normalblatt ausgearbeitet.

Vor einer intern. Textilengüete?

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat auf der am 6. Juni stattgefundenen ordentlichen Sitzung eine Reihe von Fragen behandelt, die für die Textilindustrie von bedeutendem Interesse sind. Zunächst wurde eine Stellungnahme sämtlicher Regierungen auf dem Gebiete der Nacharbeit der Frauen herbeigeföhrt, die auf Grund eines englischen Vorschlages den Ausschluß der Frauen in gehobenen Stellungen von den Schutzbestimmungen des Internationalen Abkommens von 1919 vorzieht. Weiter wurde auf Grund eines Berichtes des Textilausschusses beschlossen, an sämtliche Regierungen die Frage zu richten, inwieweit sie bereit seien, an einer geplanten Untersuchung über die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie sich zu beteiligen. Diese Untersuchung soll den besonderen Zweck haben, die außerordentlich ungünstigen Arbeitsbedingungen und die niedrigen Arbeitslöhne in der überseeischen Textilindustrie festzustellen und zu untersuchen, da diese Länder mangels jeder Soziallasten eine außerordentlich scharfe Konkurrenz gegenüber der europäischen Textilindustrie bedeuten.

Gleichschaltung in der Textilindustrie

Einheitsverband für die Bekleidungsindustrie

Nachdem vor wenigen Wochen die Tuchindustrie den Zusammenschluß der verschiedenen Verbände zu einem obligatorischen Einheitsverband beschlossen hat, sind nunmehr auch die Verhandlungen über den Zusammenschluß der bisherigen Verbände der deutschen Bekleidungsindustrie zu einem Gesamtverband zum Abschluß gelangt. Der neue Gesamtverband der deutschen Bekleidungsindustrie wurde in einer Sitzung am 2. 6. unter der Leitung des von den Reichskommissaren der Industrie beauftragten, Vorsitzenden Herbert Tengelmann, gegründet. An der konstituierenden Gründungsversammlung nahmen von den bestehenden 16 Verbänden der männlichen und weiblichen Oberbekleidungs-, Wäsche- und Hutindustrie 15 Verbände teil, die sofort ihren Beitritt vollzogen. Der neue Gesamtverband, der damit anstelle der bisherigen Fachgruppe „Bekleidungsindustrie“ beim Reichsverband der deutschen Industrie tritt, gliedert sich in vier Fachschaften: Die Gruppen der weiblichen Oberbekleidung, männlichen Oberbekleidung, Wäsche- und Hutindustrie. Die Fachschaft männliche Oberbekleidung gliedert sich in fünf Untersektionen. Die Fachschaft weibliche Oberbekleidung in zwei Sektionen, die Fachschaft Wäscheindustrie in fünf Sektionen und die Fachschaft Hutindustrie in vier Sektionen. Die bisherigen Verbände, die zunächst ihre Selbstständigkeit noch beibehalten, stellen somit in Zukunft Sektionen des Gesamtverbandes dar, die zur Durchführung der Arbeit des Gesamtverbandes verpflichtet sind. Nach Abschluß der organisatorischen Gleichschaltungsarbeiten tritt an die Spitze des Gesamtverbandes ein fünfköpfiges Direktorium. Es wird gebildet von je einem Vertreter der vier Fachschaften und dem Geschäftsführer. An die Seite dieses Direk-

toriums tritt ein Führerbeirat mit beratender Stimme, der von je einem Vertreter der 16 Sektionen gebildet wird. Das Recht zur Beschlussfassung hat lediglich das Gesamtverbandsdirektorium.

In der Gründungsversammlung wurde ein umfassendes Sanierungsprogramm aufgestellt und grundsätzlich genehmigt. Hingewiesen wurde weiter darauf, daß der gebildete Gesamtverband für die kommende berufsständische Gliederung die allein zuständige Vertretungsinstitution der deutschen Bekleidungsindustrie sein wird, und den noch nicht organisierten Firmen dringend empfohlen, sich entweder direkt oder auf dem Wege über ihren zuständigen Fachverband dem Gesamtverband anzuschließen. Die gesamte Reorganisation der Bekleidungsindustrie soll mit größerer Beschleunigung durchgeführt werden. Man rechnet damit, daß dieselben bereits am 15. Juni zum Abschluß gebracht sein wird.

Zusammenfluß auch der deutschen Werkerverbände

Zur Zusammenflußbewegung in der deutschen Textilindustrie ist nachzutragen, daß auch die deutsche Wirkwarenindustrie in den organisatorischen Vorarbeiten zur verbändlichen Reorganisation und Herbeiföh- rung eines einheitlichen Spitzenverbandes steht. Der Zusammenschluß in eine Fachorganisation ist bereits vor einiger Zeit auf einer gemeinsamen Sitzung der 3. B. der Sachlichen Wäcker-Verbände, Chemnitz, und des Vereins Deutscher Webereien e. V., Berlin, grundlegend beschlossen worden. Mit der Durchführung der Gleichschaltung wurde ein vorläufiges Aktionskomitee beauftragt, das den Verbänden in Kürze einen einheitlichen Organisationsplan vorlegen wird.

